

Jesaja 53

Inhalt: Wer glaubt dem Zeugnis von Jakobus, daß das Gebet des Glaubens dem Kranken hilft.

Isaiah 53,1 Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward, und der Arm des HERRN, wem ward er geoffenbart? 2 Er wuchs auf vor ihm wie ein Schoß, wie ein Wurzelsproß aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht. 3 Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten seiner nicht. 4 Doch wahrlich, unsere Krankheit trug er, und unsere Schmerzen lud er auf sich; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt; 5 aber er wurde durchbohrt um unserer Übertretung willen, zerschlagen wegen unserer Missetat; die Strafe, uns zum Frieden, lag auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilt. 6 Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn. 7 Da er mißhandelt ward, beugte er sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht auftut. 8 Infolge von Drangsal und Gericht wurde er eggenommen; wer bedachte aber zu seiner Zeit, daß er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, wegen der Übertretung meines Volkes geschlagen ward? 9 Und man gab ihm bei Gottlosen sein Grab und bei einem Reichen seine Gruft, obwohl er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Munde gewesen war. 10 Aber dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er ließ ihn leiden. Wenn er seine Seele zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Nachkommen sehen und lange leben; und des HERRN Vorhaben wird in seiner Hand gelingen. 11 An der Arbeit seiner Seele wird er sich satt sehen; durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Schulden wird er auf sich nehmen. 12 Darum will ich ihm unter den Großen seinen Anteil geben, und er soll Starke zum Raube erhalten, dafür, daß er seine Seele dem Tode preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünden vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat!

Wenn wir dieses Wort betrachten, so folgen wir dem Weg, den Gott selbst seinem Sohn durch dieses sein Wort gewiesen hat.

Es ist das prophetische Zeugnis, das dem Wort zugrunde liegt, wenn im Brief an die Hebräer im 12.Kapitel erklärt ist, daß Jesus Anfänger und Vollender des Glaubens ist, weil er sich entschieden hat, statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz zu erdulden, der Schande nicht zu achten, bis er sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Auf dieses prophetische Zeugnis bezieht es sich, wenn in Kap.10,5 erklärt ist:

„Darum spricht er bei seinem Eintritt in die Welt: ‘Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir zubereitet ...‘“

Wenn Brandopfer und Sündopfer Gott nicht gefallen und er spricht:

„Siehe, ich komme, - in der Buchrolle steht von mir geschrieben - daß ich tue, o Gott, deinen Willen ...“ (Hebr.10,7),

so ist die Erfüllung dessen, was in der Buchrolle geschrieben steht, wieder das, worauf Petrus hingewiesen hat, wenn er sagt, wie die Propheten gesucht und geforscht haben und zu dem Ergebnis kamen: Leiden zuerst und Herrlichkeit darnach (1.Pt.1,10-11).

Diese beiden Gebiete, Leiden und Herrlichkeit - aber Leiden zuerst und Herrlichkeit darnach -, enthalten alles, was Gott wegweisend für die Erfüllung seines Willens und Ratschlusses durch seinen Sohn im Worte Gottes geoffenbart hat.

Es ist das, was im Worte Gottes und in der Erfahrung bisher am wenigsten verstanden worden ist und verstanden wird, diese beiden Gebiete im

rechten Lichte, in der rechten Ordnung und im rechten Verhältnis zueinander zu sehen - die Leiden zuerst und die Herrlichkeit darnach.

Wie wir bereits darauf hingewiesen haben, steht dieses prophetische Zeugnis mit dem Zeugnis der Apostel in Übereinstimmung. So wie die Propheten diese Ordnung geschaut haben, haben sie die Apostel der Gemeinde verkündigt.

Es ist aber auch die ganze Gemeindezeit hindurch die große Frage geblieben, die der Prophet hier stellt:

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward, und der Arm des Herrn, über wem ward er geoffenbart?“

Diese Frage ist vielleicht im Zusammenhang des prophetischen Zeugnisses beantwortet.

Aber um der Oberflächlichkeit willen, wie man mit dem Worte Gottes umgeht, werden klarste Beweisführungen und Erklärungen übersehen. Jedenfalls gehen auch Kinder Gottes im großen ganzen an dieser grundlegenden Frage des Propheten vorbei:

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

Wir haben bereits die Anwendung dieses Wortes im Brief des Apostels an die Römer verfolgt und gesehen, daß Paulus es in dem gleichen Sinn erfaßt hat, wie es der Prophet ausspricht. Für ihn ist es so, daß das Volk Gottes diese Frage des Propheten mit seinem Unglauben beantwortet:

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

Paulus erklärt in Rm.10,17-21:

*„Demnach kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch Christi Wort. Aber ich frage: Haben sie etwa nicht gehört? Vielmehr, 'es ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall und bis an die Enden der Welt ihre Worte'; aber ich frage: **Hat es Israel nicht gewußt?** Schon Moses sagt: 'Ich will euch zur Eifersucht reizen durch das, was kein Volk ist, durch **ein unverständiges Volk** will ich euch erzürnen.' Jesajas aber wagt sogar zu sagen: 'Ich habe mich finden lassen von denen, welche mich nicht suchten, bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten.' Auf Israel bezüglich aber spricht er: 'Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem **ungehorsamen und widersprechenden Volk!**'“*

Hier liegt des Apostels Beweisführung:

„Der Glaube kommt aus der Predigt ...“

Zum Glauben ist die Vorausbedingung, daß das bekannt ist, worauf der Glaube beruhen muß, nämlich **das Wort Gottes**. Das Wort Gottes muß deshalb verkündigt werden.

Darum weist der Apostel auf das 52.Kapitel hin, wo der Prophet Jesajas erklärt:

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des guten Boten, der den Frieden verkündigt ...“ (Js.52,7)

So ist das Wort in alle Lande ausgegangen, „bis an das Ende der Welt“, erklärt Paulus (Rm.10,18).

Es fehlt zum Glauben nicht das Wissen des Wortes, daß man durch die Verkündigung den Willen und Ratschluß Gottes erkennen kann.

Aber gegen dieses verkündigte Wort Gottes, wie Gott seinen Willen und Ratschluß offenbar gemacht hat, steht die Hartnäckigkeit seines Volkes,

der Ungehorsam und der Widerspruchsgeist.

Also kommt es nach dem Wort darauf hinaus, wie der Apostel dieses Prophetenwort deutet, - daß die Frage:

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

darin beantwortet wird, daß diesem im Prophetenwort liegenden offenbarten Willen Gottes der Ungehorsam, der Widerspruchsgeist des Volkes Gottes entgegensteht.

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

Es kommt darauf hinaus, daß kaum jemand da war, wenige genug vorhanden waren, die dem geglaubt haben, was verkündigt wurde, und als Folge davon:

„Der Arm des Herrn, über WEM ward er geoffenbart?“

daß kaum jemand diesen Arm des Herrn erfahren konnte.

So gewinnt das Zeugnis von Jakobus eine entsprechende Bedeutung:

Wer hat in der Gemeinde dem geglaubt, was Jakobus geschrieben hat, daß die Kranken die Ältesten rufen sollen, daß sie für sie beten und im Namen des Herrn mit Öl salben sollen, daß das Gebet des Glaubens den Kranken hilft und sie aufgerichtet werden?

Wenn sie Sünden begangen haben, dann sollen sie dieselben bekennen, und es wird ihnen dann geholfen werden, das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird sie aufrichten. Wer glaubt das?

Das Zeugnis von Jakobus ist kein geheimnisvolles Wort, das wie viele geheimnisvolle Zeugnisse im Worte Gottes leicht falsch aufgefaßt werden könnte und deshalb eine rechte Stellung zu solchen im Worte liegenden Geheimnissen besonders schwierig ist. Diese Unterweisung von Jakobus gehört nicht zu den Geheimnissen im Worte Gottes. Die Ordnung, wie sie Jakobus der Gemeinde vorhält, ist ganz klar und unmißverständlich. Zweifellos wird diese Ordnung nicht von Jakobus aufgestellt, gehört er ja selbst auch nicht zu den Aposteln, die in der Hauptsache Werkzeuge des Herrn waren, um der Gemeinde die grundlegende Unterweisung über den Ratschluß Gottes zu vermitteln. Dieser Jakobus hat zweifellos nur von seinem Dienstboden aus die von den Aposteln der Gemeinde gegebene Grundlage bestätigt. Selbst ist er nicht unter den Aposteln, sondern ist der Bruder des Herrn.

Auf diese Ordnung hat bereits Jesus hingewiesen, indem er nach nach Mark.16,18 erklärt:

„Kranken werden sie die Hände auflegen, und es wird besser mit ihnen werden.“

So ist zweifellos diese Ordnung für die Kranken, von Jesus ausgehend, durch die Apostel in der Gemeinde auf diese Weise geübt und dann auch lehrhaft bezeugt worden. So wussten die Kinder Gottes gerade in bezug auf leibliche Krankheit, was sie zu tun hatten, daß sie in ihrer Einstellung und in ihrem Verhalten nicht irren konnten. Das war darin begründet, daß sie als Kinder Gottes in der Gemeinde die Stellung der Glieder des Leibes Jesu Christi kannten, die dazu bestimmt waren, dafür Sorge zu tragen, daß der Leib Christi erbaut würde, bis er zum

vollkommenen Mannesalter Christi ausgereift wäre.

Auf diese Weise hatten sie die Pflicht und Aufgabe, dafür zu sorgen, daß durch sie in ihrer persönlichen, zur Vollendung gelangten Ausreifung endlich das Haus Gottes dargestellt würde.

In dieser Unterweisung, die die Gemeinde durch die Apostel erfahren hat, waren die Kinder Gottes auf den Boden gestellt, daß sie persönlich den durch die Wiederkunft Christi offenbarwerdenden Sieg in der Leibesverwandlung erwarten mußten.

Das ist des Schreibers Grundgedanke, wenn er auffordert:

„So seid nun geduldig, ihr Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn!“ (Jak.5,7)

„Seid auch ihr geduldig, stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe!“ (Jk.5,8),

und dann steht wiederum zum Schluß des Briefes:

„Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es bekehrt ihn einer, der soll wissen, wer einen Sünder von seinem Irrweg bekehrt hat, der wird seine Seele vom Tode retten und bedecken eine Menge Sünden.“ (Jk.19-20)

Diese letzten Worte sollen nach dem ganzen Inhalt des Briefes folgendes sagen:

Sieht ein krankes Kind Gottes, daß es in seiner Krankheit sterben kann und die Ursache hierfür darin begründet ist, daß es den Weg der Wahrheit verlassen hat, es von demselben abgeirrt und auf einen Irrweg gekommen ist, dann muß es von seinem Irrweg wieder umkehren und auf den Weg der Wahrheit zurückgelangen.

Führt seine Krankheit nicht zum Tode, wenn die Seele von demselben errettet wird, wird es in seiner Krankheit wieder aufgerichtet, dann ist diese so vom Tode gerettete Seele die Stellung für das Kind Gottes in der es durch Geduldigsein bis auf die Zukunft des Herrn den vollen Sieg des dann offenbarwerdenden Lebens als Sieg des Lebens über den letzten Feind, den Tod, erfahren kann. In diesen Zeugnissen hat Jakobus der Gemeinde aufs neue die apostolische Ordnung in Erinnerung gerufen.

Wer hat nun - nach dem Zeugnis von Jakobus - dem geglaubt, was uns verkündigt ward, und der Arm des Herrn, über wem ward er geoffenbart?

Die Gemeinde hat auf zwei Erfahrungsgebieten alles durchlebt, was sie bis heute aufweist.

Das eine Erfahrungsgebiet ist die Erfahrung der Trankopfer, die den Sieg über die Verwesung erlangt haben.

Das andere Erfahrungsgebiet ist die Auswirkung des Todes als der Sünde Sold in der Machtentfaltung der Verwesung, der Auflösung des sterblichen Leibes, so daß auch nach dieser Seite hin erfüllt wird, daß das wieder zu Erde werden muß, was ursprünglich von der Erde genommen worden ist.

Der Arm des Herrn wird aber darin geoffenbart, daß

- entweder der Sieg über die Verwesung,
- oder über den letzten Feind, den Tod, erreicht wird.

Der Arm des Herrn ist in der Verheißung von Jakobus gezeigt:

„Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen.“ (Jk.5,15)

Der Kranke wird durch den Arm des Herrn die Durchhilfe erfahren, wie sie Jesus

erfahren hat, als er in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat dem,

„der ihn vom Tode erretten konnte, und ist auch erhört worden wegen seiner Gottesfurcht.“ (Hb.5,7)

Das ist der Arm des Herrn, so wie er geoffenbart worden ist.

Epheser 1 als Ergebnis davon heißt, daß Kinder Gottes durch seine Erkenntnis erleuchtete Augen ihres Herzens erlangen, auf daß sie wissen,

„welches die Hoffnung seines Berufes sei und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen, und welches da sei die überwältigende Größe seiner Macht an uns, die wir glauben, nach der Wirkung der Kraft seiner Stärke, welche er wirksam gemacht hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckte und ihn setzte zu seiner Rechten in den Himmeln, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen - und wobei er alles unter seine Füße tat und ihn gab der Gemeinde zum Haupt über alles, welche da ist sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet ...“ (Ep.1,18-22)

So muß es vom Kinde Gottes überlegt werden, ob in diesem Wort weiter nichts gesagt ist und von ihm aus diesem Wort weiter nichts erlangt werden kann, als was erkenntnismässig dasteht, - ob Kinder Gottes nur zu dem Zweck erleuchtete Augen ihres Herzens bekommen sollen, damit sie wissen, welches die Hoffnung seines Berufes ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen ist und welches da ist die überwältigende Größe seiner Macht an uns?

Sollen sie das nur wissen und sich mit dem Wissen zufrieden geben, oder sollen sie dieses halb wissen, damit sie darüber unterrichtet sind, was sie nach dem Willen und Ratschluß Gottes erfahren sollen?

Wenn neben der Hoffnung seines Berufes auf den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen hingewiesen ist, so ist das in der gleichen Weise für die Kinder Gottes wieder ein Hinweis auf ihr Erbe, wie es in Rm.8,17 gesagt ist, daß die Kinder Gottes *„Erben Gottes und Miterben Christi“* sind.

Wenn dort hinzugefügt ist:

„ ... wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht der Rede wert sind gegenüber der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden.“ (Rm.8,17-18),

dann läßt uns der Apostel gar nicht im Unklaren, was es bedeutet, *„Erben Gottes und Miterben Christi“* zu sein! Er will es völlig klarmachen, daß die Kinder Gottes zuerst durch Leiden gehen müssen, um dann auch in den Besitz der Herrlichkeit zu gelangen, die das Erbe für sie ist. Wenn es der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen ist, dann ist es wiederum die überwältigende Größe seiner Macht - „an uns“ - , sagt der Apostel.

Mit der Hoffnung seines Berufes, mit dem Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes kann man sich in der Theorie lange Zeit beschäftigen. Man könnte ja auch theoretisieren über die überwältigende Größe seiner Macht an den Kindern Gottes. Zweifellos ist es viel geschehen. Aber wenn der Apostel sagt, *„an uns“*, daß die überwältigende Größe seiner Macht an den Kindern Gottes offenbart werden soll, dann schließt das theoretische Erwägungen, - Betrachtungen aus, die man darüber anstellen könnte.

Es kommt dann nur für das Kind Gottes einzig nur in Frage, ob diese überwältigende Größe seiner Macht an ihm offenbar wird oder nicht.

Die überwältigende Größe seiner Macht bringt aber der Apostel mit dem Glauben des Kindes Gottes zusammen, den es hat und übt, indem es glaubt 'nach der Wirkung der Kraft seiner Stärke'. Das heisst, es glaubt nach der Wirkung der Kraft **der Stärke**,

„welche er wirksam gemacht hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckte und ihn setzte“

d.h. an den Platz brachte,

*„zu seiner Rechten in den Himmeln, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen ...“
(Ep.1,20-21)*

Daraus ergibt sich, daß die Wirkung der Kraft der Stärke Gottes in Christo in seiner Auferweckung von den Toten darin offenbar geworden ist, daß der letzte Feind, der Tod, vernichtet worden ist, weil Gott Jesus von den Toten auferweckt hat.

Er hat durch seine Auferweckung von den Toten den vernichtet, der des Todes Gewalt hat, den Teufel.

Das ist die Auswirkung, die durch die Kraft der Stärke Gottes in der Auferweckung Jesu Christi von den Toten darin erfolgt ist, daß Christus in seinem von den Toten auferweckten unsterblichen Leibe seinen Platz zur Rechten Gottes in den Himmeln hat. In diesem Sieg des Lebens über den Tod, den Jesus zur Rechten Gottes darstellt, ist er hoch erhöht, höher als jedes Fürstentum, als jede Gewalt, Macht und Herrschaft, höher als jeder Name, der in diesem und im kommenden Zeitlauf genannt wird.

Er ist höher als alles, was in der Schöpfung ist, weil ihm der Vater durch die Wirkung der Kraft seiner Stärke den Sieg im Leben über den Tod gegeben hat.

Paulus sagt weiter, daß er in dieser Stellung **alles** unter seinen Füßen hat und Haupt der Gemeinde ist, über alles, und daß diese Gemeinde sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. Sie ist also die Fülle von dem, der das Haupt ist, so daß alle in dem Haupte von Gott offenbarte Fülle der Kraft seiner Stärke wiederum in der ganzen Fülle in seiner Gemeinde, an den Gliedern seines Leibes, offenbar werden muß.

Erst dann ist der Wille Gottes - so wie Christus denselben darstellt - durch ihn verwirklicht, wenn alles, was Gott durch ihn in der Wirkung der Kraft seiner Stärke offenbar gemacht hat, an allen Gliedern seines Leibes zur Auswirkung gekommen ist, so daß Haupt und Glieder am gleichen Platz sind und die gleiche Stellung haben, - die gleiche Machtwirkung durch die Kraft der Stärke Gottes der Schöpfung gegenüber offenbaren.

So steht dann Christus, das Haupt, mit allen ihm verbundenen Gliedern hoch über jedem Fürstentum, jeder Gewalt, Macht und Herrschaft und über jedem Namen,

der für dieses und das kommende Zeitalter in Betracht kommt.

Wird das nicht so aufgefaßt, wie Paulus es hier schreibt, dann wird dieses apostolische Zeugnis genauso beiseite gelassen, wie man das mit der Zeit einfach beiseite ließ, was Jakobus geschrieben hat.

Warum geht man aber auf diese Weise über das Wort Gottes hinweg?

Warum stellt man sich zum Arm des Herrn so, daß er in der Erfahrung des Kindes Gottes nicht offenbar wird?

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

Darin liegt der Schwerpunkt!

Das können wir in die Gegenwart setzen; es lautet dann:

„Wer glaubt heute dem, was uns schon seit alter Zeit verkündigt ist?“

Dabei rühmt sich jedes Kind Gottes des Glaubens und neben den Kindern Gottes noch viele andere mehr, aber:

„ ... der Arm des Herrn, über wem ward er geoffenbart?“

Das ist dann die Frage!

Ist der Glaube nach dem Zeugnis des Wortes vorhanden, dann **muß** er in der Erfahrung durch den Arm des Herrn bestätigt werden.

Wenn der Glaube **nicht** die Bestätigung durch den Arm des Herrn erfährt, wenn **nicht** da der Arm des Herrn geoffenbart werden **kann**, wo der Glaube an das Wort Gottes vorhanden ist, - **dann ist der Glaube mit dem offenbar werdenden Arm des Herrn nicht in Übereinstimmung!**

Es kommt in diesem Wort auf dasselbe hinaus, was Petrus erklärt, wenn er sagt, daß die Kinder Gottes in der Macht Gottes durch den Glauben bewahrt werden zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit.

Was Jesajas den geoffenbarten Arm des Herrn nennt, das nennt Petrus *„Bewahrung des Kindes Gottes in der Macht Gottes“*.

Bedingung bei Jesajas und bei Petrus ist der Glaube des Kindes Gottes genannt. Ist der Glaube so vorhanden, daß er mit der Auswirkung des göttlichen Willens und Ratschlusses in Übereinstimmung ist, dann muß sich das Wort Gottes erfüllen, so wie es Jakobus bezeugt. Dann kann die Erfüllung des Wortes Gottes nicht ausbleiben.

Der Arm des Herrn muß am Kinde Gottes offenbar werden, aber so, daß es in der Macht Gottes zu dem Heil bewahrt wird, das bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden. Und wenn dieses Heil in der letzten Zeit geoffenbart wird, dann geschieht das zugleich mit dem offenbar werdenden Arm des Herrn. Es ist das, was Paulus als *„Hoffnung seines Berufes, Erbe unter den Heiligen und überwältigende Größe seiner Macht“* bezeichnet, die sich an den Kindern Gottes nach ihrem Glauben an die Wirkung der Macht seiner Stärke auswirken muß, durch die Gott Christus von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat.

In diesen Zeugnissen ist durchweg das gleiche gesagt.

Kinder Gottes haben den Glauben nicht, von dem Jesus sagt:

„Wenn des Menschen Sohn kommt, wird er auch den Glauben finden auf Erden?“ (Lk.18,8)

Sie haben den Glauben nicht, nach dem sich der ganze Wille und Ratschluß Gottes in ihrer Erfahrung erfüllen kann.

Wenn nun Kinder Gottes Glauben haben, dann muß ihrem Glauben eine Ursache zugrundeliegen, um deretwillen sich in ihrer Erfahrung der ganze Wille und Ratschluß Gottes nicht erfüllen kann.

Die Antwort finden wir in dem Kapitel, das wir betrachten, darin, daß in jedem hier ausgesprochenen Wort der Wille und Ratschluß Gottes gezeigt ist, wie er sich im Leben Jesu erfüllt hat.

Jedes Abweichen von diesem Wort ist eine Schmälerung des Glaubens und es ist die Ursache davon, daß der Arm des Herrn an dem Kinde Gottes, das seinen Glauben auf diese Weise schmälert, nicht offenbar werden kann. Denn das ist es, worüber wir uns klar sein müssen:

Der Glaube, den das Kind Gottes hat, ist das Ergebnis seiner von ihm persönlich zum Worte Gottes eingenommenen Stellung.

Man kann mit der Bezeichnung ‚Glauben‘ leichtsinnig, oberflächlich, gleichgültig und spielerisch umgehen; ja, man kann eine Stellung einnehmen, in der sich das Kind Gottes über das Wesen seines Glaubens noch nie richtig, gründlich Rechenschaft gegeben hat.

Sich in der rechten, gründlichen Weise über seinen Glauben Rechenschaft zu geben, bedingt ja auch, daß man über gewisse Ordnungen Klarheit haben muß, die die Grundlage des Glaubens sind.

Diese im Wort gezeigten Grundlagen des Glaubens können manchen Kindern Gottes unbekannt sein. Natürlich, wenn Kinder Gottes über diese Grundlagen des Glaubens unterrichtet worden sind, wie sie im Wort gezeigt sind, dann hat kein Kind Gottes eine Entschuldigung dafür, daß ihm seine Ordnungen nicht bekannt sind.

Trotzdem kann die Beurteilung des persönlichen Glaubens einem Kinde Gottes Schwierigkeiten bereiten. Es ist einfacher, sich über seine Stellung zum Worte Gottes klar zu sein.

Das ist weniger schwierig, als die Grundlage für den Glauben gründlich zu kennen, daß es weiß, ob es dem Worte Gottes gehorcht oder nicht.

Das ist das Einfachste, was es für ein Kind Gottes gibt.

Ob aber das Kind Gottes glaubt, „was uns verkündigt ward“, und welcher Art der Glaube des Kindes Gottes ist, das zu beurteilen mag für das Kind Gottes schwierig sein.

Es wird aber nichtsdestoweniger in der Erfahrung offenbar.

Es kann nichts anderes im Leben des Kindes Gottes **als das** offenbar werden, was sich aus seinem Glauben ergeben kann.

Aber das weiß das Kind Gottes, ob der Arm des Herrn in seinem Leben geoffenbart wird oder nicht.

Und wenn es weniger beurteilen kann, was es glaubt, dann kann es viel besser beurteilen, wie es zu den Leiden steht, zu solchen Leiden, wenn sie vom Kinde Gottes einmal in der Ordnung verstanden werden wie Jakobus diese Ordnung zeigt, - wie wir sie in Hiobs Erfahrung vor Augen haben und wie Lazarus seine Erfahrungen in seiner Krankheit gemacht hat.

Das Kind Gottes muß einmal erkennen, daß die Leiden für es nur die Bedeutung haben, daß sie der Prüfstein sind, durch den seine Stellung im Blick darauf offenbar wird, daß in seinem Leben der Wille und Ratschluß Gottes vollkommen verwirklicht wird.

Sieht das Kind Gottes die Leiden in diesem Lichte, dann kann es in seinen Leidenschulen nie Fehler machen. Für das Kind Gottes haben dann die Leiden immer dieselbe Bedeutung. Es kommt dann für das Kind Gottes in den Leiden immer darauf an, darin die göttliche Prüfungsschule für seine Einstellung zu sehen, damit sich in seinem Leben der ganze Wille und Ratschluß Gottes erfüllen kann.

Es kommt dann nur darauf an, daß Leiden allezeit nur darauf hinwirken, daß das Kind Gottes auf dem Weg der Wahrheit ist.

Leiden müssen dann für das Kind Gottes jederzeit bewirken, daß es sich über den Weg der Wahrheit klar wird und zum Weg der Wahrheit immer klar stellt.

Leiden sind dann immer für das Kind Gottes Zeiten, wo die Wahrheitsordnung von ihm gründlicher geprüft wird, um dieselbe immer gründlicher zu erkennen und seine Stellung zur Wahrheitsordnung immer gründlicher einzunehmen.

Haben die Leiden für das Kind Gottes diese Wirkung, dann kann das Ende in nichts anderem bestehen, als daß das Mitleiden bewirkt, daß das Kind Gottes auch mitverherrlicht wird.

Das Kind Gottes kann deshalb nichts Besseres tun, als die gleiche Stellung zum Wort Gottes einzunehmen, wie es diese Stellung in treuer Nachfolge Jesu in der praktischen Erfahrung einnehmen muß, wenn seine Nachfolge rechter Art ist.

In der Nachfolge Jesu steht das Kind Gottes in der Erfahrung nach dem Wort von Petrus im 1. Brief, Kap. 2, 21:

„Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen hat, daß ihr nachfolget seinen Fußstapfen.“

In diesem Wort ist klar gesagt, daß die Kinder Gottes dazu berufen sind, in

der gleichen Weise zu leiden, wie Jesus ihnen vorbildlich in den Leiden vorangegangen ist.

Das ist des Kindes Gottes göttliche Berufung.

Diese Berufung zu verkennen, bedeutet für das Kind Gottes, daß es die Treue in der Nachfolge verkennt und niemals aufweisen kann.

Wenn es von Jesus heißt:

„Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, da er litt, sondern übergab es dem, der gerecht richtet; er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“ (1.Pt.2,22-24),

dann ist es doch meistens so, daß das Kind Gottes gewöhnlich hinten anfängt, seine Betrachtungen und Ergänzungen anzustellen, wenn es ein Wort liest; so fängt es auch hier damit an:

„ ... durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“

Und es denkt etwas über die Gerechtigkeit nach, der es leben möchte, hin und wieder vielleicht auch einmal darüber, daß es der Sünde abgestorben ist. Am meisten bleibt es vielleicht dabei stehen, daß Jesus ja alles getan hat; er hat ja des Kindes Gottes Last getragen; er hat alles ans Fluchholz getragen. Dessen kann es aber froh sein und sich damit zufrieden geben, daß ein Jesus Christus, der Sohn Gottes, so herrlich gesorgt hat. Was es aber in seiner Erfahrung aufweist, was dann in seiner Gotteskindschaftserfahrung dem gegenüber praktisch zum Ausdruck kommt, daß Jesus nicht schalt, da er bescholten ward, nicht drohte, da er litt, in unserem Kapitel heißt es, *„Er tat seinen Mund nicht auf“* (vgl. Vers 7) das beurteilt es dann alles so: *„Meine Sünden hat der Heiland ans Kreuz getragen; ich kann meinen Mund von früh bis abends noch so weit auf haben - das sind ja alles nur die Sünden die der Heiland ans Kreuz getragen hat.“*

Sollte es sich gar darüber bewußt werden, daß seine Berufung überhaupt nur eine von Gott gegebene Berufung zum Leiden in der treuen Nachfolge Jesu ist, dann ist es verständlich, daß der Prophet fragt:

„Wer hat dem geglaubt, was uns verkündigt ward?“

Dann ist es verständlich, daß der Ungehorsam und die Widerspenstigkeit des Volkes Gottes und der Kinder Gottes die Frage des Propheten fast ausnahmslos unbeantwortet läßt.

Das ist verständlich solange ein Kind Gottes den Leiden gegenüber ungehorsam ist, solange es einen Widerspruchsgeist gegen die Leiden hat, wie kann es da dem glauben, was verkündigt ward.

Sind wir ehrlich und aufrichtig, dann werden wir nicht allzu große Schwierigkeiten haben, um herauszufinden, ob wir uns - vielleicht seit wir Kinder Gottes sind - noch nie mit Ernst mit den Leiden in treuer Nachfolge Jesu vertraut gemacht haben, daß wir uns durch persönlich erlangte

Erkenntnis über den Weg treuer Nachfolge bewußt sein könnten, daß es eine Berufung ist, in dieser treuen Nachfolge Jesu mitzuleiden.

Das heißt nicht, auch zu leiden, weil er gelitten hat. Zu leiden weil er gelitten hat, das ist noch kein Mitleiden!

Zum Mitleiden kommt es erst dann, wenn man im Leiden die gleiche Gesinnung hat, wie er sie hatte.

Man kann nicht der Meinung sein, man stehe im Mitleiden mit Jesus auf einem Boden zusammen, wenn man sich beständig den Leiden widersetzt, man immer gegen die Leiden ungehorsam ist und im Widerspruchsgeist steht. Man möchte die Leiden abwehren, sich denselben entziehen und hat sie im Leben nur, weil man sie haben muß, weil man sie nicht abschütteln kann, weil man entweder krank ist oder andere Leiden hat, die durch Verhältnisse und Umstände bewirkt werden, wo man selbst keine Änderung schaffen kann.

Daß man alles Menschenmögliche tut, um die Leiden wenigstens etwas zu mildern, das wollen wir schon gar niemandem verdenken, nie, unter keinen Umständen gar als Sünde gegen Gott und sein Werk bezeichnen.

Bleiben wir immer dabei immer Mensch unter Menschen, auf dem Boden, auf den Gott den Menschen gestellt hat. Dann macht man nicht solche Fehler, wie sie in der Überschwänglichkeit in der Theorie gemacht werden, wenn man so großzügig sein will und meint, man könnte ein zu geringes Maß an Leiden zugemessen bekommen, man müßte deshalb um Leiden beten, damit man sie nur reichlich genug bekomme, um leiden zu können.

Das erübrigt sich, wie es dem Sohne Gottes selbst nicht Bedürfnis war, seinem Gott in der Absicht Tränen und großes Geschrei entgegenzubringen, um von ihm in den Tod gebracht zu werden, weil er fürchtete, daß sich etwa der Ratschluß Gottes gar nicht erfüllen könnte, weil der Tod so lange ausblieb, den er ja anstatt der Freude erwartete. Das war nicht nötig. Er mußte nicht sorgen, um in den Tod hineinzukommen.

Für ihn kam die Zeit der Leiden gottgewollt. Er mußte Tränen, starkes Geschrei, Bitten und Flehen nur in der Absicht seinem Gott darbringen, damit er ihn vom Tode errette, um den Arm seines Gottes im Auferweckt-Werden von den Toten zu erfahren.

Alles, was das Kind Gottes braucht, wird ihm ordnungsmäßig angemessen auf die rechte gottgewollte Art und Weise sicher auch zur rechten Zeit, ungefähr so, wie Paulus es beurteilen mußte, als er den Kolossern geschrieben hat:

„Nun freue ich mich in den Leiden für euch, und was an den Trübsalen Christi noch fehlet, erdulde ich an meinem Fleische zu Gunsten seines Leibes, welcher ist die Gemeinde.“ (Kl.1,24)

Ähnlich hat er den Philippern geschrieben:

„ ... nach meiner Erwartung und Hoffnung, daß ich in nichts zu Schanden werde, sondern daß in aller Freudigkeit, wie allezeit, also auch jetzt, Christus hochgepriesen werde an meinem Leibe, sei es durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und das Sterben ist mir Gewinn ...“ (Ph.1,20-21)

Aber solche Zeugnisse sind bei diesen treuen Dienern des Herrn der Ausfluß ihrer Erfahrung. Sie haben nicht über kommende Leiden theoretisiert, es sei denn, daß sie der Gemeinde auch in Zeiten der Leiden und der Not erklären mußten, daß Kinder Gottes

„durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“ (Ap.14,22)

Aber neben der Erfahrung der Kinder Gottes - die eben um ihres Ungehorsams und ihrer Widerspenstigkeit willen oft gar nicht der Ausdruck treuer Nachfolge ist - gibt es ein klares Wort Gottes Gottes, ein prophetisches Zeugnis, einen Wegweiser für das Kind Gottes, der ihm zu Diensten steht, ehe es seinen Fuß auf den Weg der praktischen Erfahrung setzen muß.

Wir können es sicher so ansehen und werden darin nicht irren, daß Jesus selbst auch die Einstellung wie die Propheten hatte, die gesucht und geforscht hatten, auf welcherlei Zeit der Geist Christi deutete (1.Pt.1,10). In dem, was von Jesus vorausgesagt wurde, haben sich die Propheten das Wort Gottes zum Gegenstand ihres Suchens und Forschens gemacht.

So hat es Jesus sicher in der gleichen Weise gebraucht, daß er auch nur für sich persönlich wußte, der Mensch lebt nicht vom Brot allein - auch wenn er Steine in Brot umwandeln könnte - sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.

So steht das Wort Gottes als Wegweiser da.

Und wenn man solch einen Wegweiser beachtet und sich für einen Weg entscheidet, dessen Wegweiser man kennengelernt hat, dann hat man schon eine voraus eingenommene Stellung für solch einen Weg den man zurücklegen muß. Der Weg ist einem dann nicht mehr fremd, wenn man ihn zurücklegen muß.

Muß man den Weg gehen, den man durch keinen Wegweiser kennenlernt, dann muß man zuerst eine Zeitlang in Unsicherheit zubringen, ob der Weg auch richtig ist.

Und so geht es den Kindern Gottes gewöhnlich in den Leiden.

Meistens bringen sie viel Zeit auf dem Weg der Leiden damit zu, daß sie im Ungehorsam, im Widerspruchsgeist gegen die Leiden lange Zeit verharren, ehe sie sich überhaupt einigermaßen mit den Leiden in der im Wort gezeigten göttlichen Ordnung vertraut machen können.

Das kommt aber nur daher, weil die Kinder Gottes in der Ordnung unerfahren sind, wie die Leiden im Worte Gottes gezeigt sind.

Diese Unerfahrenheit den Leiden gegenüber ist nun gar nicht nötig.

Ein Kind Gottes kann sich mit den Leidenschulen, Leidenserfahrungen und Leidenswegen schon durch rechte Stellung zum Worte Gottes so vertraut machen, daß ihm alle Erfahrungen, die durchlebt werden müssen, dann keine Überraschungen bringen, nichts Befremdendes mehr sind.

Es sieht darin nur den Willen und Ratschluß Gottes, den einen klaren Weg, auf dem es mit seinem Vorläufer Jesu Christo in völliger Übereinstimmung

sein will, weil es mit ihm auf diesem Wege in Übereinstimmung sein muß, wenn der Wille Gottes hier auf der Erde geschehen soll, wie er im Himmel geschieht, mit andern Worten, wenn er an den Gliedern des Leibes Christi so erfüllt werden soll, wie er vom Haupte, Jesus Christus, erfüllt dargestellt ist.

* * * ○ * * * * * * ○ * * *

